



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

48.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Krankflachen sein, wie b i s c h ö f l i c h dann wieder manche Leute sein werden, die jetzt nicht den Muth haben: „u n s e r Bischof Konrad“ zu sagen.

48.

Längere Zeit standen wir mit P. Bonaventura auf dem Balcon des Apostolischen Palastes, unsere Augen auf das Schlachtfeld von Castelfidardo gerichtet. Dann stiegen wir wieder herunter, um die Santa Casa und den Schatz derselben näher zu besichtigen. Der Leser kennt die Santa Casa aus unserer früheren Beschreibung; desgleichen haben wir schon gelegentlich auf hervorragende Botivgeschenke aufmerksam gemacht, die im Schatze aufbewahrt werden. Die Schatzkammer (Tesoro) ist ein großer Saal neben der Sacristei. Trotz der Beraubung derselben durch die Franzosen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts enthält sie auch jetzt noch eine erstaunliche Menge von kostbaren Gegenständen, die Zeugniß von der Verehrung der katholischen Welt gegen Loreto's Heiligthum ablegen: Kelche, Kreuze, Monstranzen, Leuchter, Statuen, Kronen, Diamanten u. s. w. u. s. w. P. Bonaventura machte uns auf die hervorragenden Gegenstände im Einzelnen aufmerksam; ich habe natürlich nicht Alles im Gedächtnisse behalten, und wenn es der Fall wäre, könnte ich es hier des Raumes wegen doch nicht nacherzählen. Ich mache hier nur einige nachträgliche Bemerkungen. Der berühmte Gelehrte Justus Lipsius schenkte der hl. Jungfrau von Loreto seine goldene Feder mit dem Distichon:

Fauste, Virgo Parens, calami, quaeso, accipe votum,
Terrena ut linquens verba, superna ferat.
Guldvoll nimm, jungfräuliche Mutter, die Feder als Gabe,
Daß sie vom Irdischen los, einzig für's Himmlische sei.

Der Anblick dieser im Schatze aufbewahrten Feder ist gewiß für manchen gelehrten Pilger eine ganz nützliche kurze Predigt gewesen.

Welche Erinnerungen die von verschiedenen Päpsten geschenkten Kelche wachrufen, darauf habe ich schon früher hingewiesen.

Die Republik Venedig schenkte vor Jahrhunderten der hl. Jungfrau von Loreto eine Lampe aus massivem Golde. Ob sie sich noch im Schatze befindet, weiß ich nicht; ich vermuthete, die Franzosen haben sie annectirt.

Im vorigen Jahrhundert pilgerte ein Patricier von Venedig nach Loreto und beim Anblicke dieser goldenen Botivgabe sprach er zu seinen Kindern: Ecco, putti, così pensavano i nostri Vecchi — „Schaut, Kindlein, so dachten unsere Alten!“ Eine inhaltvolle Aeußerung, die man als Inschrift über der Thüre zur Schatzkammer anbringen könnte; denn jede Botivgabe in Loreto gibt Zeugniß von dem Glauben der Alten.

Soviel über die Schatzkammer.

Noch eine Reminiscenz möge hier aufgefrischt werden. Im Apostolischen Palast war früher in einem Saale eine große Apotheke; jetzt werden die bemalten Vasen noch ihres Kunstwerthes halber dort aufbewahrt. Stolberg schrieb darüber i. J. 1792: „In der Apotheke von Loreto, einem Eigenthum der Santa Casa, werden 330 Vasen von Fayence gezeigt, deren Malerei von Giulio Romano und Rafaellino della Villa ist, nach Handzeichnungen des großen Rafael. Auch auf diesen irdenen Geschirren ist Rafaels Geist unverkennbar. Mögen immer des Alterthums ausschließende Bewunderer mit Entzücken von griechischen Vasen reden, ich würde eine ganze Sammlung solcher Alterthümer, wenn ich sie besäße, gern für Eine dieser rafaclischen Vasen hingeben.“

Jetzt bin ich mit meiner Beschreibung von Loreto's Heiligthum und seinen Denkwürdigkeiten zu Ende. Ich habe absichtlich recht ausführlich darüber berichtet, zumal da mir keine ausführliche Beschreibung von Seiten eines Deutschen bekannt ist und in den mir bekannt gewordenen kürzeren deutschen Aufsätzen über Loreto sich manche Unrichtigkeit vorfindet. Mögen meine Aufsätze einigermaßen dazu beitragen, die Liebe zur hl. Jungfrau bei meinen Lesern von Neuem zu beleben und deutsche Pilger dem hl. Hause in stets größerer Anzahl zuzuführen. Nach Ausweis historischer Notizen sind im 16. und 17. Jahrhundert besonders häufig westfälische Pilger nach Loreto gewallfahrtet. Gott Lob! auch in unsern Tagen hat in der Santa Casa so mancher Westfale gekniet in angestammter Liebe zur hl. Jungfrau.

Die gemeinschaftlichen Pilgerzüge nach Rom erleichtern jetzt sehr eine Reise nach Italien — und dann versteht es sich von selbst, daß man auf dem Wege nach Rom oder auf dem Rückwege von Rom (Assisi und) Loreto besucht.

Nächst Rom ist mir Loreto die theuerste Stätte gewesen, die ich in Italien betreten habe.

Und welche Liebe und Freundschaft fanden wir in Loreto an dem guten P. Bonaventura! Ein vortrefflicher Beichtvater, ein äußerst kundiger Führer, jederzeit bemüht, in priesterlicher und landsmannschaftlicher Liebe dem deutschen Pilger zur Seite zu stehen — so haben wir und so haben alle deutschen Pilger der letzten Jahre den guten P. Bonaventura kennen gelernt. Als wir uns schon von ihm verabschiedet hatten, kam er noch einmal zu unserer Wohnung, um uns noch mit dem einen oder andern Andenken an Loreto zu beschenken und zu erfreuen. Mit welchem innigem Danke für alle Liebe nahmen wir Abschied von ihm — mit dem uns sofort priesterliche und landsmannschaftliche Freundschaft verknüpft hatte! Ich habe ihm, in die Heimath zurückgekehrt, noch einige Pilger empfohlen, die mir seinen Gruß von Loreto zurückbrachten. Er sollte nicht lange mehr in Loreto weilen. Im Sommer 1876 schickte mir der gute Vater von Würzburg aus einen Gruß, aus dem dortigen Minoritenkloster, wohin er sich krankheitsshalber hatte begeben müssen — und einige Monate später, am 28. October, rief Gott seinen frommen Diener zu sich — in das „hl. Haus“ dort oben, in das Vaterhaus. P. Bonaventura Diel, aus Bacharach am Rhein gebürtig, starb im 52. Jahre seines Lebens, dem 34. seiner geistlichen Profess und dem 30. seiner priesterlichen Wirksamkeit. Die letzten 7 Jahre — bis Juli 1876 — war er apostolischer Pönitentiar beim hl. Hause in Loreto. Ein höchst qualvolles Herzleiden, von dem er schon bei unserer Anwesenheit in Loreto sprach, nöthigte ihn, nach Deutschland zurückzukehren. Dieses Herzleiden, das er in musterhafter Geduld ertragen, hat seinem segensreichen Leben ein so frühes Ende gemacht. Wir aber werden dem theuern Todten, dem frommen Sohne des hl. Franciscus, stets das treueste Andenken bewahren und seiner liebend am Altare gedenken. Unser Abschiedswunsch: „Auf Wiedersehen!“ — den wir ihm in Loreto zuriefen — hat sich hienieden nicht mehr erfüllt;

er wird sich mit Gottes Gnade dort oben in dem himmlischen „hl. Hause“ erfüllen — darum wollen wir täglich die heil. Jungfrau anflehen!

Nehmen wir jetzt den Faden unserer Erzählung wieder auf.

Nachdem wir noch einmal im hl. Hause niedergekniet, noch einmal die hl. Jungfrau dankbar begrüßt und ihrem Schutze uns und so viele Andere empfohlen hatten, bestiegen wir Nachmittags gegen 6 Uhr unsere Droschke, die uns in wenigen Minuten zum Bahnhofe beförderte. Wir sandten unsere letzten Scheidegrüße zu Loreto's Heiligthum empor und warteten auf die Ankunft des Zuges, der uns nach Ancona zurückbringen sollte.

49.

Der Wartesaal am Bahnhof Loreto war von Pilgern gefüllt, die mit uns zurückreisen wollten. Besonders stark waren die Franzosen vertreten. Wir ließen uns mit einem französischen Priester in eine Unterredung ein. In einiger Entfernung standen französische Pilgerinnen, die, als sie das Wort: Prussien (Preuße) aus unserer Unterredung herausgehört hatten, plötzlich auf uns loschossen mit der lebhaften Frage: Vous êtes Prussiens, messieurs? „Sie sind Preußen?“ Jetzt kam unser französischer Confrater kaum mehr zu Worte; er mußte den Damen die Conversation überlassen. Selbstverständlich bildete Bismarck den Angelpunkt derselben. Ah, ce Bismarck! — — vous a-t-il chassés de votre pays? Ach! der Bismarck — hat Sie gewiß aus Ihrem Vaterlande vertrieben? fragte die Hauptrednerin mit vielsagendem Ausdruck. Pardon, Madame, — erwiderten wir höflich — nous n'avons pas encore l'honneur, mais... „Noch gerade nicht, aber...“ Doch es wurde uns keine Zeit gelassen, den Satz zu beendigen; die lebhafteste Rednerin ließ einen ganzen lange verhaltenen Wolkenbruch los über Bismarck's Haupt. Auf die Wiedergabe muß ich verzichten, weil Reiseberichte eben keine Kammerberichte sind und ich keine Lust verspüre, mit des — — Mannes lithographirten Strafanträgen nähere Bekanntschaft zu machen. Ist auch nicht nöthig, da schon das **fünfte** Tausend dieser Strafanträge (wegen